

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfg. —
Reklamen die dreizehnpaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 26 Pfg., mit Bringergeld 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karkrüppstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 70.

Dienstag, den 18. Juni 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Verpachtung.

Am nächsten Mittwoch, den 19. Juni cr., vormittags
11 Uhr, werden im hiesigen Rathaus zwei Gemeinde-
parzellen auf 12 Jahre neu öffentlich verpachtet und
zwar:

1. Acker an der Ziegelhütte neben der Bach und
an dem Weg, groß 9 ar 82 qm
2. Garten neben dem Turm am Main, groß 21 qm.

Flörsheim, den 15. Juni 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 18. Juni 1912.

Eine Wasserleitung für Flörsheim, Wider, Massen-
heim, Deffenheim, Wallau, Bredenheim und Wildsch-
len, also eine Gruppenwasserleitung ist geplant.

Hierzu wird uns aus dem „Ländchen“ folgendes
geschrieben: Am Sonntag, den 16. d. Mts., fand hier
in Massenheim im Saale „zum Adler“ eine gut be-
suchte Versammlung statt, wozu auf Einladung des
Referenten, Herrn Hauptlehrer W. Venz, Großherzog-
L. Baugewerkschule in Bingen, die Herren Bürgermeister,
Gemeinderäte und Vertreter, sowie zahlreiche Mitglie-
der der einzelnen interessierten Gemeinden erschienen
waren. Von den Orten wie Wider, Wallau, Massen-
heim und Bredenheim, welche Gemeinden neben ihren
Bürgermeistern zum Teil recht stark vertreten waren,
ist in dieser Versammlung die Frage nach einer Wasser-
leitung recht lebhaft zum Ausdruck gekommen und ein
prinzipieller Beschluß dahin gefaßt worden, dem
Projekt des Herrn Vortragenden näher zu treten. Der
Entwurf war den einzelnen Gemeinde-Vertretungen
schon vor einigen Wochen unterbreitet worden und hatte
auch der Gemeinderat von Flörsheim Beauftragte ge-
sandt, an den hier in Massenheim, als dem Mittelpunkt
des geplanten Versorgungsgebietes, stattgefundenen
Vorträge teil zu nehmen. In Kürze soll auch in Flör-
sheim selbst ein für die Gemeinde verbindlicher Vor-
trag auf Wunsch des Gemeinderates stattfinden, da man
annimmt, daß auch in diesem rasch aufblühenden Orte,
in welchem die Industrie in den letzten Jahren bedeu-
tend zugenommen hat, die Frage einer centralen Wasser-
versorgungsanlage aktuell geworden ist. Dem Projekte,
welches von einem Ingenieur mit reicher praktischer Er-
fahrung aufgestellt ist und durch einen sicheren Kosten-
anschlag ergänzt wird, liegen nach dem gehörten Vor-
trage folgende Hauptgedanken zu Grunde: Die pro-
jektirte Gruppenwasserleitung soll die oben erwähnten
Orte mit Wasser für Trinkt-, Nutz- und Feuerlöschzwecke
etc. versehen. Die Wasser-Gewinnung soll bei Wild-
schlen oder bei Bredenheim in den sich nach Norden
und Nordosten hinziehenden Wiesentälern erfolgen, die
sehr wasserreich sind und in welchen je ein Bach und
verschiedene Quellen entspringen. Die Wassergewinnungs-
stellen liegen so hoch, daß alle Orte mit natürlichem
Druck unbedingt versorgt werden können. Die ganze
Anlage erhält nur 3 Hochbehälter (in die Erde einge-
baut — keine Wassertürme —) und zwar 1 Stück bei
Wildschlen oder Bredenheim, 1 Stück bei Wallau und
1 Stück bei Wider, letzterer speziell zum Druckausgleich
für Flörsheim. Ferner ist die Anlage so eingerichtet,
daß es Flörsheim jederzeit möglich ist, sich von der
Gruppe abzusondern und ein vollständig unabhängiges
Netz zu betreiben. Man ist sogar imstande, Wasser
aus der Mainebene in der gleichen Rohrleitung durch
ein Pumpwerk nach oben zu drücken, sodas der Wasser-
bedarf selbst in den denkbar ungünstigsten Fällen auf
alle Zeiten gesichert ist. Dem erwähnten Kostenanschlag
liegen Ermittlungen am Hand der Ortslagepläne etc.
zu Grunde. Der Preis der Gesamtanlage soll bei reich-
licher Bemessung und fernsichtigem Ausbau eine vorzüg-
liche Verzinsung und Amortisation gewährleisten; die
Kosten betragen pro Kopf der in Frage kommenden
Bevölkerung 2/3 Pfennig täglich und könnte das An-
lagekapital in kaum 50 Jahren abgetragen sein, wenn jetzt
nur 1/2 des normal anzunehmenden Wasserverbrauches
eintreten sollte. Der Zusammenschluß der Gemeinden
ist als rechtsfähige Genossenschaft gedacht, „Gruppen-
wasserwerks-Verband“. Die gesamte Wasserversorgungs-
anlage ist Eigentum des Verbandes, das Vermögen
besteht ferner aus den zur Verfügung stehenden Kapi-
talen und den Betriebseinnahmen. Der aus dem

Betriebe erzielte Reingewinn wird unter die Mitglieder
(die Gemeinden) nach Maßgabe des bezogenen Wasser-
quantums verteilt. Der Austritt aus dem Verband
ist mit einer zweijährigen Kündigungsfrist statthaft. Die
Organe des Vereins sind Vorstand und Ausschuß der
einzelnen Gemeinden. Der Preis für das Wasser wird
vom Verbands festgesetzt; den einzelnen Gemeinden
bleibt es unbenommen, mit Genehmigung des
Verbandes einen Zuschlag zu Gunsten der Gemeinde-
kasse zu erheben. Großabnehmer sollen entsprechenden
Rabatt erhalten. Es wurden im Vortrage Beispiele
aus Rheinhessen, der Pfalz und aus anderen Gegenden
angeführt, wo Wasserwerksverbände mit über 20 Ortschaften bestehen, ebenso wurden die guten Erfolge der
kleineren Zusammenschlüsse erwähnt, es haben sich Ge-
meinden bis 10000 Einwohner und solche von nur
2—300 an diese Gruppen angeschlossen und, da trotz-
dem bei den meisten Fällen noch Pumpwerke, Maschinen-
u. Wasserturmanlagen unterhalten werden müssen, was hier
in Wegfall kommt, rentieren diese Versorgungsanlagen
alle. Die Regierung steht diesem Projekt recht symp-
tisch gegenüber und sind durch die natürlichen Höhen-
lagen die günstigsten Bedingungen geschaffen. Nachdem
nun noch die Gemeinde Flörsheim durch einen Vortrag
dortselbst für diese Sache interessiert werden soll und
diese Gemeinde, was nicht verholen wurde, die Anlage
allein schon rentabel machen kann, soll eine Sitzung
mit Herrn Königl. Landrat, Kammerherren von Heim-
burg und den Delegierten der einzelnen Gemeinden
stattfinden, um einer Gründung des Gruppenwasserwerk-
Verbandes näher zu treten.

50jähriges Fahnen-Jubiläum. Die Veranstaltun-
gen anlässlich des 50jährigen Fahnen-Jubiläums des
Turn-Vereins von 1861, die sich übrigens in engerem
Rahmen abspielen, nehmen ihren Anfang am Sam-
stag, den 22. Juni mit einem um 9 Uhr beginnenden
Kommers. Die Flörsheimer Gesang-Vereine haben in
liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Turn-
erische Vorführungen finden statt von der Turn-Ge-
sellschaft und den aktiven Turnern und der Altersriege
des Turn-Vereins. Am Hauptfesttage am Sonntag,
den 23. Juni nimmt vormittags 9 Uhr das Vereins-
Wettturnen seinen Anfang. Zuschauer haben freien Ein-
tritt. Nachmittags 2 Uhr beginnt ab Kaiserfaal der
Festzug und bewegt sich durch sämtliche Ortsstraßen nach
dem Turnplatz. Die teilnehmenden Vereine werden
nicht besonders abgeholt, sondern schließen sich auf dem
Weg, den der Festzug nimmt, von ihren Standquartieren
aus demselben an. Auf dem Festplatz findet nach der
Feierrede die Ehrung derjenigen alten Damen statt, die
vor 50 Jahren die Fahne überreichten. Nachmittags
ist Schauturnen, Tanzbelustigung und um 7 Uhr Preis-
verteilung. Abends ist Volksfest und gegen 11 Uhr
großes Feuerwerk. Für gute Speisen und Getränke
hat der Verein bestens Sorge getragen. — Wir glauben
sicher, daß jeder Besucher in jeder Beziehung vollkommen
zufrieden gestellt wird. Von den auswärtigen Turn-
Vereinen haben bis jetzt etwa 10 ihre Teilnahme an
der Festlichkeit zugesagt.

33. Stenographentag des Hessisch-Rheinischen
(Main-Rheingau)-Verbandes Gabelberger'scher Steno-
graphen in Höchst a. M., am 20., 30. Juni und 1. Juli
1912. Schon seit langer Zeit ist man in Höchst mit
den Vorbereitungen für dieses Fest beschäftigt, des aller
Vorausicht nach sich nicht nur würdig seinen Vorgängen
anschließen wird, sondern sie wohl in jeder Beziehung
übertreffen dürfte. Dem Fest-Ehren-Ausschuss traten
sämtliche aufgeförderten Herren, die den ersten Kreisen
von Höchst angehören, bereitwilligst bei, ein Beweis der
Wertschätzung, der sich die Stenographie in Höchst zu
erfreuen hat. Für die Durchführung des bereits end-
gültig festgelegten Programms ist in weitgehendstem
Maße Sorge getragen. Ein besonderes Interesse dürfte
die am Samstag stattfindende Vertreterversammlung
durch den Bericht über die 1. Sitzung des 23er Aus-
schusses für die Ausarbeitung eines deutschen Einheits-
Stenographie-Systems haben. Einen der Hauptpunkte
der Tagung bildet jedenfalls das Wetttschreiben, zu dem
diesmal mehr als 1000 Teilnehmer erwartet werden.
Dank der Unterstützung seitens Behörden, Firmen und
Private, können auch diesmal wertvolle Ehrenpreise in
allen Klassen zur Verteilung gelangen. Für den Nach-
mittag ist ein Ausflug in den herrlichen Taunus und
zwar nach Bad Soden geplant.

X Ausflug. In der am 10. Juni im scharfen Ed
abgehaltenen Versammlung wurde von verschiedenen

Mitgliedern der Wunsch geäußert, den Mitgliedern, so
wie deren Angehörigen wieder einmal ein Vergnügen
durch einen Ausflug zu bereiten. Es wurde als Aus-
flugsziel vorgeschlagen: Budenheim, zu dem Mitglied
J. Anselhäuser und als Ausflugsstag der 7. Juli ge-
wählt. Damit der Ausflug den Mitgliedern nicht zu
teuer kommt, soll erst nach dem Mittagstisch um 12 1/2
Uhr von hier weggefahren werden. Die Fahrt soll von
hier nach Mainz gehen, mit Musik durch Mainz, dann
mit der Elektrischen nach Gonsenheim, von hier zu Fuß
über Schloß Waldhaus nach Budenheim. Unser Ver-
einsdiener wird in den nächsten Tagen mit einer Liste
zum Unterzeichnen herumgehen und werden die Mitglie-
der gebeten, recht zahlreich zu unterzeichnen. Auch
Freunde und Gönner des Vereins sind zu
diesem Vergnügen höflich eingeladen. Einer recht
zahlreichen Beteiligung sieht der Vorstand entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Donnerstag 7 1/2 Uhr Sakrament für Frau Marg. Berger.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Mittwoch, den 2. Juni, abends 9 Uhr
Sitzung des Vorstandes und der aktiven Mitglieder die in
letzter Versammlung ihre Hilfe an den Kassen etc. zusagten,
im „Kaiserfaal“.

Turnverein von 1861. An die heute Dienstag Abend 9 Uhr statt-
findende Turnstunde der Altersriege wird erinnert.

Flörsheimer Ruder-Verein E. V. Donnerstag, den 20. Juni,
abends 9 Uhr Versammlung bei Mitglied Jean Meßer-
schmitt zum Hirsch. Wegen wichtiger Angelegenheiten ist
zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Stenographen-Verein „Gabelberger“. Die Übungsstunden für
diese Woche sind folgende: Mittwoch den 19. Juni, abends
7 1/2 Uhr bei Gastwirt Chr. Munt für die Teilnehmer am
Wetttschreiben in Höchst. Donnerstag, den 20. Juni, abends
8 Uhr in der Schule Unterricht für die Schüler des An-
fängerkurses um 9 Uhr für die Fortbildungsschüler. Frei-
tag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Chr. Munt
für die Teilnehmer am Wetttschreiben in Höchst. Die verehr-
ten Mitglieder werden gebeten, an diesen Übungsstunden voll-
ständig und pünktlich erscheinen zu wollen.

Gesangverein Volksliederbund. Mittwoch und Freitag Abend-
wegen Turnkommers Gesangstunde im Vereinslokal. Voll-
ständiges Erscheinen dringend notwendig.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“. Donnerstag Abend 9 Uhr
Singstunde bei einem Maß Bier im Kaiserfaal. Die Sänger
werden gebeten, alle recht zahlreich zu erscheinen, indem
Dirigentenfrage zur Verhandlung kommt, kein Sänger darf
fehlen.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch, den 19. Juni 1912 abends 7 1/2 Uhr Zusammenkunft
im Gasthaus zum „Taunus“. Vorbereitende Besprechung
für das Sommerfest. (Siehe Annonce letzte Seite dieses
Blattes.)

An die verehrliche Einwohnerschaft von Flörsheim!

Obwohl unser am 22. und 23. Juni statt-
findendes

50jähr. Fahnen-Jubiläum

nicht in dem Umfang wie unsere 50jährige
Zubelfeier im Vorjahre vor sich geht, so
bitten wir dennoch die verehrliche Einwohnerschaft
ihre Wohnhäuser, zu flaggen, damit
unsere auswärtigen Gäste einen recht ange-
nehmen und nachhaltigen Eindruck von un-
serem Heimatsort mitnehmen.

Gleichzeitig laden wir hiermit alle Freunde
und Gönner des Vereins, sowie die gesamte
Einwohnerschaft zur Teilnahme an der Feier
freundlichst ein.

Der Vorstand
des Turn-Vereins von 1861,
Flörsheim a. M.

NB. Der Festzug bewegt sich durch sämtl. Ortsstraßen.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren.

Kaum ist die Tatsache bekannt geworden, daß Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus eine Zusammenkunft in den sinnlichen Schären haben werden, so macht sich auch schon in einem Teil der ausländischen, und nicht freundlich gestimmten Presse eine Nervosität bemerkbar, die nicht ohne symptomatischen Wert ist, weil sie u. a. zeigt, daß selbst Staaten, die durch berühmte Bündnisse und Ententen sich stolz und stark fühlen, leicht durch eine Monarchenbegegnung in Unruhe geraten. Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Petersburg melden, daß die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren keinen offiziellen, sondern nur einen privaten Charakter tragen werde. Der Zar werde weder vom Ministerpräsidenten Kozlov noch vom Minister des Auswärtigen Sazonow begleitet sein. Was das Selbstmitleid an dieser Meldung ist, Sazonow und der französische Botschafter Loris hätten bewirkt, daß die Zusammenkunft nur einen privaten Charakter tragen werde. Merkwürdig, Staatsmänner, die etwas Derartiges bewirken, also eine beabsichtigte politische Zusammenkunft in eine private verwandeln, die pflegen den Erfolg einer so verdienstlichen Tätigkeit nicht zu abschätzen. Jedenfalls hat das nicht der russische Minister des Auswärtigen getan, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil das in der Mitteilung behauptete gar nicht wahr ist. Es ist zuverlässig bekannt, daß der Zar von den Ministern begleitet sein wird. Es wird aus inzwischen auch aus Petersburg gemeldet, und daraus ergibt sich für jeden, der den höfischen und diplomatischen Brauch kennt, ohne weiteres, daß auch der deutsche Kaiser nicht allein oder nur mit höfischer und militärischer Umgebung, sondern auch mit der entsprechenden ministeriellen Begleitung erscheinen wird. Das ist so selbstverständlich, daß es gar nicht besonders hervorzuheben zu werden braucht, wie überhaupt die bevorstehende Begegnung der beiden Monarchen nicht von Berlin aus bekannt gegeben worden ist. Sie stellt den Gegenstand dar zu dem Besuch, den im Herbst vor zwei Jahren der Zar, begleitet von Sazonow, in Potsdam abgestattet hat, wobei zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen und dem deutschen Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen die bekannten Besprechungen und Abmachungen stattfanden. Dadurch sind Bündnisse und Ententen nicht zerstört worden, und diese Erinnerung mag dort zur Beruhigung dienen; wo man mit etwas vorzeitigem Eifer der bevorstehenden Begegnung einen privaten Charakter zuschreiben sich bemüht.

* Kaiser Wilhelm wird bei der in den sinnlichen Schären erfolgenden Zusammenkunft mit dem Zaren vom Reichskanzler oder vom Staatssekretär des Auswärtigen begleitet werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Staatssekretär Dr. Solf dürfte nach den bisher getroffenen Dispositionen Mitte August in Dar-es-Salam eintreffen, nachdem er vorher Britisch-Südafrika einen Besuch abgestattet hat.

* In der Sitzung des Landeseisenbahnrates wurde über die Frage der Neubeschaffung offener Güterwagen von 10 Tonnen-Ladegewicht verhandelt. Nach längerer Debatte wird über den Anschaffungsantrag, der die Weiterbeschaffung der 10 Tonnen-Wagen ablehnt, namentlich abgelehnt. Die Abstimmung ergibt mit großer Majorität die Annahme des Antrages. Hierauf wird ein Antrag auf Ermäßigung der Abfertigungsgebühren im Güterverkehr einstimmig angenommen.

* Eine Erhöhung der Zündholzpreise hat der Verein deutscher Zündholzfabrikanten in einer vom größten Teil der deutschen Zündholzfabriken beschickten Versammlung beschlossen. Motiviert wurde die Preiserhöhung mit der Notlage, in der die Industrie wegen des noch immer geringen Absatzes sich befindet. Die Preiserhöhung soll sofort eintreten.

Oesterreich-Ungarn.

* Am Freitag um 8 Uhr Abends wurde endlich die 46. Sitzung ohne Unterbrechung fortgeführte Sitzung des Abgeordnetenhauses im österreichischen Parlament geschlossen, da es gelungen ist, ein Übereinkommen mit der obstruierenden rühmlichen Partei zu treffen. Durch dieses Kompromiß scheint die Wehrreform gesichert.

Eigensinnige Herzen.

Roman von Harry Feld.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Frau von Krokus durfte nun nun gewissermaßen als Schlossherrin betrachtet, und sie trug die neue Würde mit Geschick. Friedel sollte ihr die Achtung eines Sohnes.

Seine Kinder aber konnten keine gewissenhaftere Bläuerin erhalten als Etta Mutter.

Etta seufzte nach dieser Mutter, wenn die kleine Leonie ärmlich die mageren Kneipchen zur schönen Mama hinstreckte.

Das Lächeln machte ihr von Tag zu Tag mehr Sorgen.

Es war nichts Frisches in dem winzigen Menschenlein. Ein überzartes, krankhaftes Kind mit unheimlich großen, fragenden Augen: so schleppte sich Leonie durch Winter und Sommer, nie recht gesund, nie gefährdend krank, bis sie drei Jahre alt geworden war.

Dann kam ein Sturm auch über sie.

Das Scharlach ergriff sie und ließ alle seine gefährlichen Tücken während an ihr aus.

Etta wußte, daß es um Leben und Sterben ging. Sie wich fast nicht mehr von dem Bettchen der Kleinen.

Sie war auch allein bei Leonie, als nach wochenlangem Kampfen der Todesengel die Kinderseele in seinen schönen Himmel nahm.

Halb ohnmächtig vor Weh und Schmerz warf sich Etta über das Bettchen des Kindes. Ein Grauen vor der Welt, in der sie noch ohne das Kind weiterleben mußte, erfaßte sie. Wohin war Leonie gegangen?

„In den Himmel! Mama, ich komme in den Himmel!“ hatte die Kleine vor dem letzten, langen Seufzer laut und deutlich gesagt.

England.

* Nach dem „Daily Chronicle“ machte bei dem offiziellen Empfang des indischen Vizekönigs eine Frau, die in einem Anzug auf den Premierminister, der die Gäste empfing. Als die Suffragette, eine elegant gekleidete Dame, dem Premierminister vorgestellt wurde, versuchte sie plötzlich die Epauletten seiner Uniform herunterzureißen. Sie wurde unter heftigem Widerstand aus dem Saale befördert. Einige Minuten später mußte ein junger Mann, der ebenfalls dem Premierminister befolgte, aus dem Saal entfernt werden.

Die Reineinnahmen.

Die Reineinnahmen der Reichssteuer an Zölle, Steuern und Gebühren in den Rechnungsmonaten April und Mai 1912 hat 258,52 Millionen gegen 260,97 Millionen in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Hierin sind an Reichsstempelabgabe von Lotterielosen für Staatlotterien 6,28 Millionen gegen nur 1,08 Millionen im Vorjahr und an Zuwachsteuer 2,11 Millionen gegen 0,002 Millionen im Vorjahr enthalten. Die Reineinnahme aus den Zöllen und den übrigen Steuern und Gebühren stellt sich also im April—Mai 1912 auf 250,13 Millionen gegen 259,89 Millionen im Vorjahr oder auf 9,76 Millionen Mark niedriger. Diese Mindereinnahme ist dadurch herbeigeführt worden, daß infolge von Verschiebungen in der Sollereinnahme an Zundersteuer durch die im Spätsommer 1911 erfolgten Vorverfügungen mit Zunder in den Monaten April und Mai 1912 rund 9,84 Millionen Mark im Vorjahr gestundete Zundersteuer weniger zur Einzahlung zu kommen hatten als im April—Mai 1911, was bei der Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1912 übrigens im vollen Umfang berücksichtigt worden ist. Weitere Mindereinnahmen sind zu verzeichnen bei den Zöllen mit 4,41 Millionen, weil 6,29 Millionen Einfuhrzölle mehr als im April—Mai 1911 zur Anrechnung gekommen sind; bei der Branntweinsteuer mit 1,25 Millionen gleichfalls infolge von Verschiebungen bei den Krediten, bei der Talonsteuer mit 0,9 Millionen und bei der Reichsstempelabgabe von Privatlotterien mit 0,49 Millionen — beide in der Hauptsache wohl zufällig —, sowie in geringer Höhe bei der Grundsteuerabgabe, der Steuer vom ausländischen Tabak, dem Schiedstempel und der Essigsäureverbrauchsabgabe. Diese Mindereinnahmen werden jedoch durch die bei allen übrigen Abgabengattungen eingetragenen Mehreinnahmen, trotzdem sich diese im einzelnen auf beschreibender Höhe halten, ausgeglichen. Die rechnermäßige Mehreinnahme von 5,2 Millionen bei der Reichsstempelabgabe von Losen für Staatslotterien muß bei dieser Betrachtung ausbleiben, da sie nur dadurch entstanden ist, daß Stempelbeträge, die im Vorjahr erst im Juni verrechnet wurden, in diesem Jahre bereits in den Monaten April und Mai zur Verrechnung gelangten. Der Anteil des Reichs an der Reichszuwachsteuer hat im Rechnungsmonat Mai rund 1,70 Millionen betragen, also den dem Staatsanleihe von 18 Millionen zugrunde liegenden monatlichen Durchschnittsertrag von 1½ Millionen um rund 0,2 Millionen überstiegen.

Das deutsche Besuchsgezwänge auf der Heimreise.

Rearadmiral Winslow schenkte dem Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz ein Bild, das den „Kaiser“ und die „Lousiana“ vereint darstellt.

Die Absahrt der Flotte unter den Klängen der Nationalhymne und des Liedes „Ruß i denn zum Stäbelle hinaus“ war eindrucksvoll. Von Sandhoof signierte Admiral von Rebeur-Paschwitz den Dank der Deutschen. An den Bürgermeister Gaynor telegraphierte der Admiral: Niemals verlassen deutsche Schiffe einen Hafen nach schönerem Aufenthalt, als das Geschwader New-York, das die glänzende Gastfreundschaft vollendet, die von den Kameraden der amerikanischen Marine begonnen worden war. Der Admiral dankte sodann im Namen aller für die unvergeßlichen Stunden. In einer weiteren Abschiedsbotschaft dankte v. Rebeur-Paschwitz nochmals für die überaus große Gastfreundschaft. Er hoffe, die Flotte habe ihrerseits bewiesen, wie warm die Freundschaftsgefühle Deutschlands für Amerika seien. Er hoffe auf ewiges Andauern dieser Beziehungen.

Präsident Taft ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne der Flotte das ardhte Wohlwollen zu be-

weisen und ohne auf die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Flotte hinzuweisen.

Heer und Flotte.

* Der Ausbau unserer Flotte. Die Verstärkung unserer Flotte durch die kürzlich verabschiedete Wehrlage wird, wie der „Z. N.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, teilweise schon im Herbst verwirklicht werden. Zuerst wird mit der Bildung des 3. Geschwaders begonnen, und zwar voraussichtlich mit den Linienkreuzern „Kaiser“ und „Friedrich der Große“. Die beiden Schiffe dürfen im Herbst mit den Probefahrten beginnen und nach deren Beendigung in Dienst gestellt werden. Im nächsten Jahre treten noch die Schiffe „Kaiserin“ und „Prinz-Regent Luitpold“ hinzu, so daß die erste Division des 3. Geschwaders bereits im Herbst 1913 fertig sein wird. Im Jahre 1913 findet auch die Kiellegung des ersten der drei durch die Novelle bewilligten Linienkreuzer statt. Im Herbst dieses Jahres wird ferner die Aufklärungsflotte um zwei kleine Kreuzer verstärkt, so daß sie künftig aus 4 großen und 8 kleinen Kreuzern bestehen wird. Der Ausbau der Unterseeboote soll in der Weise erfolgen, daß wir jährlich 6 neue Boote bauen, bis der Stand von 72 erreicht ist. Bis Ende dieses Jahres dürfen wir über 18 Unterseeboote verfügen. Für 1912 sind 15 Millionen und durch die Flottennovelle weitere 5 Millionen für den Bau von Unterseebooten ausgeworfen. Da ein Boot 2½ Millionen kostet, so wird sich die Marineverwaltung dazu entschließen, in diesem Jahre statt 6, 8 Unterseeboote zu bauen. Für Luftfahrzeuge im Dienste der Marine sind 2 Millionen Mark bewilligt. Der Ankauf weiterer Aufklärungs-, Flugzeuge und voraussichtlich auch Wasserflugzeuge dürfte bald erfolgen.

* Die neuen Kommando-Stellen. Zum kommandierenden General des durch die Militär-Vorlage bewilligten neuen Armeekorps von Saarbrücken ist, wie in militärischen Kreisen verlautet, der Generalleutnant Scholz, Kommandeur der 51. Division in Frankfurt a. M. in Aussicht genommen. Als künftiger kommandierender General des neuen Armeekorps in Allenstein wird der Kommandant der 1. Garde-Division, Generalleutnant von Velow genannt.

Hof und Gesellschaft.

* 15 Jahre Staatssekretär. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Es war ein samer Griff, den der Kaiser tat, als er am 15. Juni 1897 von Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes machte, in einer kritischen Zeit, in der nur noch ein Mann uns helfen konnte, der unbedingte und unverrückbare Willenskraft mit diplomatischem Geschick verband. Für den Soldaten von Tirpitz war es nicht leicht, zur Verwaltung überzugehen. Schon in jungen Jahren war er der Schöpfer der grundlegenden praktischen Bestimmungen für unsere Flotte geworden, mit denen sie später von v. Roeder ergründet wurde, hatte dann als Korvettenkapitän dem Torpedowesen seine noch heute gültigen Formen gegeben, die inzwischen von Frankreich übernommen und von England nachgeahmt worden sind. In dieser Arbeit ging er völlig auf. Sein ganzes Herz gehörte dem Frontdienst. Heute nach 15 Jahren können wir ihm dankbar sein, daß er dem Rufe des Kaisers folgte, der damals für ihn selber mehr Tragik als Ehre bedeutete; denn es hieß sich losreißen von der See und fortan nicht mehr für sich, sondern für andere das Schwert zu schleifen. Was er in dieser Zeit geleistet, das bezeugen die sechs Flottenvorlagen und Novellen von 1898 bis 1912, die Schritt für Schritt unsere Wehrmacht dem Ziele näher brachten, das beide Männer, der Kaiser und v. Tirpitz sich gesetzt hatten. Mit einer ungeheuren Fähigkeit, mit einem auch in Märschzeiten bewährten Widerstandsfähigkeit wurde es geschaffen. Und mitunter war der Kaiser der einzige, der ihn noch hielt, der mit ihm durchhielt. Glänzend ist die Art, wie er mit dem Reichstage sich zu stellen gewußt hat. Es geht eben von ihm der Reiz der genialen Persönlichkeit aus, die für ihre Ideen zu gewinnen weiß, auch wenn man ihnen zunächst widerstrebt. Als der Roon unserer Marine wird er in der Geschichte fortleben.

Zum Krieg um Tripolis.

Aus Italien.

Entgegen den Gerüchten, die in den letzten Tagen

Etta aber sah zu Hause im verdunkelten Zimmer und dachte an das tote Kind, bis ihr vom Denken jedes Haar weh tat.

„Mein Ziel!“ sagte der Arzt immer bringender zu dem ratlosen Bussio, der nachts beim Wein blieb, weil er sich vor dem unheimlichen Gebahren seiner Frau fürchtete.

Der Premier-Leutnant Bussio von Liebenau quittierte also den Dienst und ging mit seiner kranken Gattin dahin, wohin ihn sein Herz zog: nach Paris. Und weil er einfach, daß er in der fremden Stadt, in der er sich zu amüsieren gedachte, Etta nicht wie ein häusliches Unglück sitzen lassen konnte, schickte er der Kranken eine Freundin, die Generalwitwe.

Frau Grazia von Thonau ließ sich nicht abweisen. Sie drang bis zu der immer stiller und starrer werdenden Etta vor, und ihrer Lebenslust und Lebensflucht gelang, was Bussios Langmut nicht hatte gelingen wollen: Etta raffte sich aus ihrer Verunsicherung empor.

Grazia hatte mit ungeheurem Schrecken die Verwüstungen gesehen, die krankhafte Neizbarkeit und eine tiefe Neugier in Etta's schönem Antlitz anrichteten. Ein großes Mitleid überkam sie. Es erschien ihr wie Feigheit, einem Verurteilten noch sein Bestes zu nehmen: den Rest der Liebe, die er einst besessen.

Nein, jetzt nahte sie wirklich als Freundin!

Grazia war immer noch eine begehrenswerte, vielbewunderte Frau. Sie verstand die Kunst, älter zu werden, ohne von ihren Reizen einzubüßen. Das heißt: sie verfügte freis über die Reize, die ihren Jahren angemessen waren, und es gelüftete sie nie darnach, noch für einen Nachschuß zu gelten.

Als sie in einer verführerischen Toilette, umhaucht von einem zarten Parfüm, das den Sinnen schmeichelte, vor der stark gealterten, finstern blickenden Etta erschien, brach sie in ein ehrliches Schlochen aus.

„So sehe ich meine holbe Rosenknoxe wieder? Meinen Frühling von Welschburg?“ fragte sie, Etta herglick in die

verbrietet waren, wonach eine neue italienische Flottenaktion im ägäischen Meer bevorzuziehen wird aus Rom mitgeteilt, daß die italienische Flotte einwöchentlich nicht zur Befehung weiterer Inseln im Archipel schreiten werde.

Kriegs-Bermittlung.

Mehrere römische Zeitungen berichten, daß die französische Regierung im Einverständnis mit Rußland und England Italien den Vorschlag unterbreitet habe, eine Konferenz einzuberufen, um über die Beendigung des italienisch-türkischen Krieges zu beraten.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Central News“ erzählt von ihrem Korrespondenten in Tripolis die telegraphische Nachricht, daß die vereinigten türkisch-arabischen Truppen den Italienern bei Lebda eine blutige Schlacht lieferten, in der die letzteren vollständig geschlagen worden sein sollen. In der Meldung heißt es, daß die Italiener mehr als 1500 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hätten. Eine Bestätigung der Depesche ist jedoch noch nicht eingelaufen.

Aus aller Welt.

Verfälschte Bestätigung. Der Regierungspräsident von Vosen hat dem wiedergewählten Bürgermeister Stein in A o f f i n die Bestätigung versagt. Sein feierliche fünfzigjähriges Jubiläum als Bürgermeister.

Opfer der Berge. Der Münchener Kunstmalers A. Böhm ist, wie seinen in A o b u r g lebenden Eltern mitgeteilt wurde, in der Nähe von Bergen in Norwegen am Fuße eines steilen Abhanges tot aufgefunden worden. Böhm war Vorstand der Münchener Anarchisten-Gruppe und sein Name wurde auch vor zwei Jahren bei der Sprengstoff-Affäre viel genannt.

Starke Strafe. Wegen eines Stiefmütterchens mußte der 73 Jahre alte Invalide Ulrich in D r e s d e n auf einen Tag ins Gefängnis. Er hatte am 22. April von einem Grabe auf dem St. Pauli-Friedhof einen Stiefmütterchen entnommen, um es auf dem Grabe seiner Frau einzupflanzen. Der Vorgang wurde bemerkt und zur Anzeige gebracht und es mußte Verurteilung erfolgen.

Familiendrama. In A o d a n n bei Wien vergiftete der Lehrer Nechendorfer sich, seine Frau und seine vier Kinder mit Chankali. Das Motiv zur Tat ist Mord.

Vom Bliz getötet. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat in der Ortsschaft A r c h w a c z k a bei M h e n i c e während eines Gewitters der Bliz in die Friedhof-Kapelle eingeschlagen, in der sich eine Trauer-Gesellschaft befand. 4 Personen wurden sofort getötet, 6 andere erlitten schwere Brandwunden. Es entstand eine Panik, bei der viele Personen niedergetreten und verletzt wurden.

Ein Vandalenstreich. Auf der elektrischen Bahn zwischen Lodz und Babianice wurde ein ungemein frecher Überfall ausgeführt. Fünf maskierte Vandalen sprangen unterwegs auf die Plattform, zogen ihre Brownings und feuerten auf den Schaffner und die Passagiere. Der Schaffner und zwei Passagiere wurden getötet, vier andere schwer verwundet. Dann raubten die Vandalen alles, was die Passagiere an Wertsachen bei sich hatten und verschwanden.

Kampf mit Räubern. Aus Charkow ist die Meldung eingetroffen, daß es zwischen russischen Soldaten und mandschurischen Räubern zu blutigen Kämpfen gekommen ist, wobei die Räuber geschlagen wurden. Diese verloren 40 Mann. Mehrere von ihnen wurden gefangen genommen.

Verhaftete Studenten. Aus A g r a m wird gemeldet, daß mehr als 80 Studenten verhaftet und in Haft gehalten worden seien. Es handelt sich um einen politischen Prozeß, der gegen die Verhafteten wegen groß-kroatischer oder groß-serbischer Umtriebe angestrengt ist und mit dem Attentat auf den Kaiser von Kroatien in Zusammenhang stehen soll.

Verschwinden. Der Agent der Pariser Warenbörse und ehemalige Handelsgerichtsbeisitzer Valentin Hena ist mit Hinterlassung von Passiven in Höhe von etwa 3 Millionen verschwunden. Er wird fleißig wegen Vertrauensbruch und Bankrott verfolgt.

Ueberflutungen. Die Ueberflutungen im Kar-Gebiet und dem Berner Oberland nimmt immer größeren Umfang an. Die Kar, die Rander, die Neuh und Emme sind über die Ufer getreten. Im Hauenstein-Tunnel ist vom Hochwasser ein enormer Schaden angedrückt worden.

Arme schliefend. „Derzen, wie konnten Sie sich so zu Grunde richten?“

„Ich habe mein Kind verloren!“ sagte Etta dumpf.

Sie starrte die fremde Frau an wie eine Erschütterung.

Satte „die“ denn die ewige Jugend im Besitz?

„Und Sie töten Ihren Mann!“ sprach Grazia mit Nachdruck.

„Ach, nein!“ antwortete Etta leise, mit fliegender Note im Gesicht.

„Wie kann ich ihn töten, da er doch nie bei mir ist? Der Schmerz trägt sich leichter zu Zweien... Mein Mann muß das wissen, wie ich es weiß.“

„Sie verlangen von ihm eine Selbsterklärung, die Sie nicht besitzen“, meinte Grazia streng. „Gut, ich nehme an, Sie leiden schwer. Haben Sie aber schon darüber nachgedacht, zu welchem Leben Sie Ihren Mann verdammen?“

„Leidet denn Buffo auch?“ fragte sie ungläubig.

„Ich weiß, daß er diesen Zustand auf die Dauer nicht wird ertragen können.“

„Welchen Zustand?“ fuhr sie auf.

„Mein liebes Herz, Männer wie Herr von Liebenau — nun, sagen wir getrost: alle Männer — lassen Thränen, Trauer, Gram, Sie, Etta, stehen mit dieser düsteren Dreizahl auf, Sie legen sich mit ihr nieder. Und dann wundern Sie sich vielleicht eines Tages einmal, daß Ihr Mann ein Spieler geworden ist, oder ein Trinker, oder — Schlimmeres... Sie sagten vorhin: Ihr Mann wäre nicht bei Ihnen. Lassen Sie Vergangenes, lassen Sie wieder frohlich und Sie werden den Gatten neben sich finden, wie früher auch...“

„Ich habe es mir anders gedacht!“ flüsterte Etta, vor sich hin ins Leere starrend.

„Wenn ich Buffo traurig sehe, glauben Sie, daß ich lachen könnte? Niemals mehr!“ Ich würde mich zu seinen Füßen hinsetzen, ich würde seine Hände streicheln, ich würde ihm liebe Worte sagen: Stunde für Stunde, Tag für Tag. So thut die Liebe... Buffo ist von mir angezaubert, als adle es die

Flucht. Als wäre ich vom Ausfah befallen und er fürchte die Anstreckung. So thut die Gleichgültigkeit.“

„Möglich!“ antwortete Grazia ruhig. „Wollen Sie aber noch eins bedenken? Jeder Mann fürchtet das Unglück wie den Ausfah: Und der Mann ist dem Weibe zum Verfolger gesetzt, das Weib aber ist ihm zur Trösterin gegeben... Wie können Sie nun behaupten, Ihr Gatte lte nicht? Wird er Ihnen denn mit Klagen lästig fallen? Er flieht Sie, weil Sie seinen Mut niederdrücken... Thut so die Frau, die ihren Mann liebt!“

„Aber das Kind?“ warf sie sagend ein. „Fehlt es ihm denn garnicht?“

„Es fehlt ihm, wie es Ihnen fehlt. Blich Ihnen nicht aber noch übergenug?“

Etta sah sich im verdunkelten Zimmer um, sie schaute auf eine verworrene Strähne ihres Haares, die bis zur Erde niederhing, auf die frastlosen, blaffen Hände, die ihr im Schoße ruhten.

„Lassen Sie mich, wo ich bin!“ sagte sie bitter. „Ich ertrage das Licht nicht mehr. Ich bin müde, alt und grau. Buffo liebt den Glanz, die Blumen, die Schönheit... Ich kann ihm nichts mehr sein. Es ist zu spät...“

Grazia erhob sich. Sie trat erst zu dem einen, dann zu dem andern Fenster und schob hastig die Vorhänge zurück. Ein breiter Lichtstrom quoll ins Gemach. Etta mußte geblendet die Augen schließen.

Als sie die Lider nach einer Weile wieder hob, sah sie Grazia vor dem Spiegel stehen.

„Gefalle ich Ihnen?“ fragte sie lächelnd.

Etta antwortete nicht.

„Ich bin ein gut Teil älter als Sie!“ fuhr Grazia fort.

„Wollen Sie nicht auch einmal in den Spiegel schauen? Es thut zuweilen gut. Kommen Sie her!“

Aber Etta rührte sich nicht.

Von der Luftschiffahrt.

*Unfall eines Luftschiffes. Das englische Armeeluftschiff „Gamma“, das zur Feier des Geburtstages des Königs einen Flug unternehmen sollte, wurde beim Verlassen der Halle von einem Windstoß erfasst und gegen ein Haus geschleudert. Ein Offizier zog die Reißleine. Das Luftschiff entleerte sich sofort. Es ist aber eine langwierige Reparatur zu seiner Wiederherstellung erforderlich.

Landwirtschaftliches.

Saatenstandsbericht in Baden. Ueber den Saatenstand zu Anfang Juli wird aus A r a l s r u h e berichtet: Die vorwiegend günstige feuchte und warme Witterung während des Mai war für sämtliche Kulturen von denkbar günstigem Einfluß. Winter- und Sommergetreide namentlich haben sich günstig entwickelt, sobald der derzeitige Stand überall zu den besten Hoffnungen berechtigt. Mancherorts wird über Verunreinigung der Fruchtäcker geklagt, auch sind — hauptsächlich in üppigen Roggenfeldern — da und dort Lagerungen zu beobachten. Die A r t o f f e l n sind in den meisten Bezirken angelauten, zeigen jedoch hier und da etwas lidenhaften Stand, was vielfach auf mangelhaftes Saatgut zurückgeführt wird. Die H e u e r n t e ist im Gang und bringt über verpicht zum meist befriedigende Ertragnisse. Die Flurschäden von April sind durch das günstige Wetter ziemlich verwachsen und beseitigt, nur beim Koffler läßt der Ertrag da und dort zu wünschen übrig, da alte wie junge Bestände durch die große Dürre im Sommer wie im Herbst v. J. mancherorts stark gelichtet sind. Die Mitte Mai verschiedentlich niedergegangenen Hagelwetter haben hauptsächlich in Mittelbaden (in mehreren Gemeinden der Amtsbezirke Neßl, Baden und Bühl), sowie im Amtsbezirk Mannheim zum Teil erheblichen Schaden verursacht.

Vermischtes.

„Juristerei und Medizin...“ Eine Anzahl kleiner witziger Schmutzen über Mediziner und Juristen wird in der Wochenschrift „London Opinion“ veröffentlicht. Im folgenden seien einige davon wiedergegeben:

Die junge Frau des betagten Millionärs stellte den Arzt, der vom Lager ihres Gatten kam an der Tür. „Lieber Doktor“, sagte sie unter beständigem Schluchzen, „Können Sie mir — mit Ho-Hoffnung — geben?“ — „Ich glaube ja“, erwiderte der ruppige alte Arzt. Sein Alter konnte zwar bedenklich machen, aber seine ersaumliche Lebensart wird ihm sicher durchhelfen.“

„Doktor“, sagte der junge Mann, „Ich komme, um Ihnen für Ihre wertvolle Medizin zu danken.“ — „So hat Sie Ihnen geholfen? Das freut mich sehr“, sagte der Doktor, schmunzelnd.

„Großartig“, versicherte jener.

„Wieviel Flaschen haben Sie gebrauchen müssen?“

„Ach, ich habe gar keine gebraucht; ich habe meinen Unkel veranlaßt, eine zu genießen, und ich bin sein Universalerbe.“

Eine abgemagerte und nervöse Frau, die an Schlaflosigkeit litt, suchte den Arzt auf. Er fragte sie: „Essen Sie etwas vorm Schlafengehen?“ — „Nein“, sagte die Patientin. — „Na, dann stellen Sie sich ein Glas Milch und ein paar Biskuits hin und nehmen Sie das jedesmal, ehe Sie zu Bett gehen.“ — „Aber lieber Doktor“, rief die Patientin aus, „Sie haben mir doch anbefohlen, nicht das geringste zu essen, ehe ich zu Bett gehe.“ — „Ach was“, sagte der Arzt, „das war vor drei Monaten. Seitdem hat die Wissenschaft kolossale Fortschritte gemacht!“

„Beabsichtigen Sie, Ihre Verachtung des Geschlechts zur Schau zu stellen?“ fragte der Richter, als der Anwalt des Klägers, dessen Einwand der Richter für unbeachtlich erklärt hatte, ein juristisches Buch auf den Tisch schleuderte und sich herumdrehte, sobald er dem Throne der Gerechtigkeit seinen Rücken zuehrte. „Nein, Ew. Ehren“, erwiderte der Anwalt, „ich bemühe mich gerade, sie zu verbergen!“

Die „Macht der Presse.“ Der „Zeitungsverlag“ schreibt: Ein kleines Wochenblatt veröffentlichte kürzlich folgende Notiz: „Infolge Mangelangeles mußten eine Anzahl Geburten und Todesfälle auf die nächste Woche verschoben werden.“

Kaiser Franz Joseph und sein Leibarzt. Das „Neue Wiener Journal“ erzählt in einem Feuilleton folgende rührende Episode aus dem Leben des Kaisers Franz Joseph: Der Leibarzt Dr. Kertl nimmt seit Jahren eine ganz besondere Vertrauensstellung beim Kaiser ein, der große Stille auf den ebenfalls schon hochbetagten Herrn hält. Dieses Vertrauen hatte sich Dr. Kertl in einem kurzen Augenblicke verdient, der charakteristisch für beide ist. Als man nämlich nach dem Tode Professor Wiederhofers, der bis dahin der Leibarzt des Kaisers und der Kaiserin gewesen war, einen neuen Leibarzt suchte, empfahl Graf Paar einen Militärarzt namens Kertl, der auch den Grafen und einmal die Kinder der Erzherzogin Marie Valerie mit Erfolg behandelt hatte, dem Kaiser aber vollständig unbekannt war. Auf den Vorschlag des Grafen Paar gab nun der Kaiser seine Einwilligung, daß Dr. Kertl am anderen Tage um 10 Uhr dem Monarchen in einer Audienz sich vorstelle. Um die genannte Stunde wartete der Kaiser aber vergeblich, denn Dr. Kertl kam nicht. Erst eine Stunde später konnte der diensthabende Adjutant dem Kaiser das Eintreffen Kertls melden. „Lassen Sie ihn hereinkommen“, sagte der Kaiser ungehalten, „ich werde es ihm schon geben!“ Wer die militärische Pünktlichkeit kennt, die der Kaiser in seinem ganzen Leben beobachtet hat, wird seine Entrüstung über eine solche Unpünktlichkeit eines anderen, der noch überdies ein Militär war, nur zu gut begreifen. Als Dr. Kertl in das Zimmer trat, fuhr ihn der Kaiser sehr ungnädig mit den Worten an: „Ich befehle Sie für 10 Uhr hierher. Jetzt habe ich keine Zeit mehr für Sie.“ Damit schrie ihm der Monarch mit einer abweisenden Handbewegung den Rücken zu — Dr. Kertl war fertig. So schien es wenigstens. Doch Dr. Kertl gab sich nicht so leicht verloren, er blieb fersengerade bei der Tür stehen und erwiderte: „Majestät, ich hatte im Garnisonsspital eine dringende, unaufschiebbare Operation durchzuführen gehabt. Majestät, es handelte sich um ein Menschenleben!“ Da wendete sich der Kaiser wieder um und fragte: „Und wer ist der Kranke, dem zuliebe Sie sich verspäteten?“ „Ein Gemeiner des 73. Infanterie-Regiments.“ Ohne ein Wort zu sprechen, trat der Kaiser auf Dr. Kertl zu, der seinen Kaiser und obersten Armeekommandanten wegen eines einstufigen Infanteristen eine Stunde lang warten ließ, blickte ihm lange in die Augen und schüttelte ihm dann kräftig die Hand. Seit damals ist Dr. Kertl der Leibarzt des Kaisers.

Die schönen und die häßlichen Mädchen. Es war, so erzählt die „Köln. Ztg.“, in einer Bekleidungs-fabrik in New-York. 120 muntere amerikanische Mädchen waren dort angestellt, schöne und weniger schöne, wie es die Natur nun einmal gewollt hat. Aber über sie regierte ein Aufseher, der nur für die Schönheit Sinn hatte und die minder schönen Mädchen nun einmal nicht leiden konnte. Er gab ihnen nur schlecht lohnende Arbeit, wenn sie auch noch so geschickt und fleißig waren, und hielt die fetten Wästen sorgfältig für die Schönen unter seinen Arbeiterinnen zurück. Eine Weile ertrugen die minder Schönen schweigend solche Ungerechtigkeit. Dann taten sie einen Schritt, der in der Geschichte der Frauenbewegung vermerkt zu werden verdient: sie wandten sich nicht etwa an den Vorgesetzten der Fabrik, noch an irgendein anderes männliches Wesen, sondern an ihre schönen Kolleginnen und klagten ihnen ihr Leid. „Ihr seid schön“, sagten sie ihnen, „doch wir müssen unter eurer Schönheit leiden; verträgt sich das mit eurem Gerechtigkeitsgefühl?“ Und die Schönen vernahmen mit Freude, daß ihre eigenen Kolleginnen so schön nannten, und beschloßen einmütig, ihren minder schönen Mitschwester zu helfen. Wir legen mit euch die Arbeit nieder“, antworteten sie ihnen, „bis euch euer Recht geworden ist.“ Und so geschah es. Alle 120 Mädchen traten in den Ausfah für die gleichmäßige Verteilung der Aufträge ohne Rücksicht auf persönliche Schönheit. Die Schlacht wurde glatt gewonnen: die Firma wies den Aufseher an, in Zukunft seinen ästhetischen Geschmack bei der Verteilung der Arbeit aus dem Spiele zu lassen. So hatten sie beide gesiegt, die Schönen und die minder Schönen, und die letzteren hatten noch einen moralischen Sieg dazu gewonnen.

Da wurde Grazia ungeduldig.

„Ich gebe schon“, sagte sie scharf. „Verzeihen Sie, daß ich Sie belästige. Ihren Mann spreche ich heute noch. Soll ich ihn grüßen?“

Mit einer kleinen Verbeugung entwand sie. Nur der ben Nerven schmeichelnde Duft, der ihren Kleidern entströmte, machte sich noch bemerkbar.

— — — Kaum war der Vorhang hinter dem Gast herabgefallen, so richtete Etta sich aus ihrer nachlässigen Stellung empor. Sie stützte die matte Hand schwer auf die Seitenlehne des Sessels. Sie stand auf. Mit kurzen, schleppenden Schritten ging sie zum Spiegel. Die Augen hielt sie fast geschlossen.

Bis sie sie unnatürlich weit aufriß, bis sie gellend aufschrie, als sie in das unbarmherzige Glas blickte.

„Selbstliebe!“ flüsterte sie sich.

„Friedel, so müdest Du mich malen! Es gäbe ein sensationelles Bild! Und Du? Ach, Du liebst auch noch die häßliche, die vergammelte Etta!“

Lange, wohl fünf Minuten, prüfte sie ihr Gesicht. Endlich konnte sie den traurigen Anblick nicht mehr ertragen.

Sie hielt sich die Augen zu.

Von den bebenden Lippen aber klang es wie ein Schrei:

„Ich habe Dich so lieb, Buffo! Ach, so lieb!“

(Fortsetzung folgt.)

*S b f l i c h. „Sie, Herr Mayer, heute nacht hat mir geträumt, i hätt mit mir Ihnen unterhalten.“ — „A, was ist das? Da bist i nur um Entschuldigung, daß i Cohna nei jug'hört hab.“

*E r l a n n t e A b s i c h t. Erster Akademiker: „Ach, fleißig natürlich wie immer! Großartig! Bei aller strengen Zeichnung diese brillante Technik, diese...“

— Zweiter Akademiker: „Du, laß man, ich bin heute selbst nicht aut bei Kasse.“

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres einzigen, guten und heilgeliebten Söhnchens

Heinrich

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Dank auch für die hübschen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, den 17. Juni 1912.

Die trauernden Eltern:
Joseph Born und Frau Klara.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Zu dem Sonntag, den 7. Juli 1912, im Gasthaus „zum Taunus“ stattfindenden, nachmittags 4 Uhr beginnenden

Bockbierfest

werden unsere Mitbürger und deren Angehörige höflich eingeladen.

Musik. Gemeinsame Lieder. Tanz.
Eintritt: 20 Pfg. pro Person.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art, offene Füße

Belästigungen, Belästigungen, Aderhals, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
Ist v. echtem, reinstem, Dozent 1, 1/2 u. 2, 2 1/2. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schubert & Co. Weinböhle-Dresden.

Fälschungen zeigen man zurück. Zusammen: Wachs, Öl, Terpentin je 25g, Birkenöl 3g, Eigelb 20g, Salicyl, Benz. je 1g. Zu haben in den Apotheken.

Niederlage
Apotheke zu Flörsheim.

Bapier Wäsche

Marke

„Herzog“

empfehlen

Papierhandlung

H. Dreisbach.

System „Krauss“

wäscht alles!

Der Liebling der Hausfrau ist die äußerst praktisch konstruierte u. bequem zu handhab. Dampfwaschmaschine Syst. „Krauss“.



Geschweift u. im Vollbade verzinkt, daher unverwundlich! — Broschüre umsonst von

Louis Krauss, Schwarzenberg i. Sa.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Pet. Wagner, Weißbächerstr. 4a, Jos. Leicher, Eisenhandlung.

Persil

wäscht
rasch
müheles
und
sauber!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-
Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Prima selbstgekochten
Latwerg
empfiehlt
Erz. Schichtel.

Ein
möbliert. Zimmer

an einen besten Herrn od. Fräulein zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

Ein neuerbautes
Bohn- und
Geschäfts-Haus

u. i. günstig. Beding. sofort zu verkaufen. Näher. Exp.

Kath. Weil

Einkaufs-Centrale: Log u. Soherr
Flörsheim, Hauptstraße 19.
Kurz-, Weiß-, Woll- u. Mode-Waren.

Vorteilhaftes Angebot!

Macco-Hemden mit farb. Brust
zu Mt. 2.30, 2.50, 2.75 bis 3.00.
Farb. u. weiße Stärk-Hemden, Macco-
Unterhosen von Mt. 1.50 ab.
Bleber-Hemden zu Mt. 1.75, 2.—, 3.—.
Normalhemden in Sommerstoff
zu Mt. 1.00 bis 3.00.
Normalhemden in schwer. Qualitäten
von Mt. 2.50 bis 5.—.

Unterhosen in Normal
von Mt. 1.00 bis 4.50.
Unterjacken, normal und gewebte
von Mt. 1.05 bis 1.50.
Socken, in Wolle und Baumwolle
zu 35, 43, 58, 78 Pfg. bis Mt. 1.60.
Strümpfe, in Wolle und Baumwolle
zu Mt. 1.—, 1.30 bis 2.50.
Hosenträger.

Kragen, Vorhemden und Manschetten, weiß und farbig.

Schirme, für Damen und Herren, in schöner Auswahl. Badehosen. Knaben-Anzüge.

Den Restbestand meines Lagers in garnierten und nicht garnierten

Strohhüten

verkaufe mit 20% Rabatt.

Bornehm

Wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisch Aussehen, weiche, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Vitaminmilchseife à Std. 50 Pfg., ferner macht der Dada-Cream rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Geschäftsempfehlung.

Extraktoren, Spritzen für alle Zwecke, Bettstoffe, Inhalations-Apparate, Milchflaschen, Sauger, Schnuller, Fieber- und Badethermometer, Watten, Binden, Verbandstoffe aller Arten, sowie Gummistrümpfe, Knie- und Knöchelklüde.

Durch langjährige praktische Tätigkeit bei der Fa. C. Frohnhauser-Mainz garantiere ich für guten Sitz und zweckentsprechendes Tragen von selbstgefertigten

Bandagen u. Leibbinden aller Fassons
von Mt. 2.— aufwärts bis zu den feinsten Ausführungen.

Reparaturen und Abänderungen billigst.

Katharina Zinkel, Mainz
Gutenbergstraße 19, I. — Telephon 2188.

M. Linz

Rüsselsheim a. M.

Mainstraße 11

Generalvertreter für Rüsselsheim und Umgegend
der weltberühmten

OPEL

-Fahrräder ** Motorwagen

Erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur-Workstätte
Reichhaltiges Lager
in allen Zubehören
für Fahrräder u. Nähmaschinen

Alleinvertauf
der

„Naumann“ Nähmaschine

für Rüsselsheim
und Hessen-Raffau.

Wasch-Maschinen

in allen Preislagen.

Fa. rote

Herz-Kirschen

1. Qualität, per Pfd. 45 Pfg.

empfehlen
H. Schick, Eisenbahnstr.

Täglich frisch gebrochene
Herz- und Sauer-
Kirschen
per Pfd. 30 Pfg. empfiehlt
Christ. Dreisbach.

Wiesbadener General-Anzeiger

28. Jahrgang. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Verwaltungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau, Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und bayerische Ländchen.

Garantierte Auflage nahezu 20000 Exemplare.

Anzeigen aller Art, insbes. Wohnungs- u. Stellengesuche erzielen nachweislich besten Erfolg

Auf Wunsch Probenummern und Kostenanschläge.

Bezugspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Kochherdangehörige) monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.50, Ausgabe B (mit Kochherdangehörige) monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post bezogen: Ausgabe A monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.15, Ausgabe B monatlich 85 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Bestellgeld. — Anzeigenpreise: Die Spaltenzeile 35 Pfg., Kleinanzeigen Mk. 1.25. Bei Wiederholungen und Jahresraten Rabatt nach abliegenden Tarif.

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod durch Unfall oder Ganzinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.—

kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.



Die „Berliner Abendpost“
kostet mit ihren Gratisbeilagen:
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Gerichtssaal“
nur 60 Pfennig monatlich.

Man verlange kostenlos ach-
tägiges Probe-Abonnement.

Verlag: Witten & Co., Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehr als 4000 Postorten. Ihre große
Beliebtheit verdankt sie vor allem der
Erkenntnis, daß es für jedermann
draußen im Reiches nützlich ist, außer
seinem Lesatblatt auch regelmäßig ein
Organ der Reicheshauptstadt zu lesen.
Die hierfür geeignetste Zeitung ist die
„Berliner Abendpost“, weil sie nicht eine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung für das Deutsche Reich ist.